

Die Deutsche Adria-Zeitung erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: In Italien monatlich Lire 25,-, im Reich monatlich RM 3,- zuzüglich RM 0,42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt. Postverlag: Blankenfurt 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmacht- und Einmilitärstellen müssen mit dem Leitvermerk: „Durch Deutsche Dienstpost Adria“ versehen werden. Z. Zt. ist Preisliste 1 v. 1/14 gültig.

Nr. 349 - Jahrgang 1

Skeptischer USA-General

Der amerikanische Generalstab, Chef aus dem ersten Weltkrieg, General Peyton March, gab eine Erklärung zur deutschen Offensive im Westen ab, in der er scharfe Kritik an der Kriegsführung der Anglikaner übt. Er sei seitlich Zeit, damit aufzuweisen, so sagte er, in ein schlechtes Wetter und unübersichtliches Gelände für die militärischen Schwierigkeiten verantwortlich zu machen. Er habe es noch nie erlebt, dass der Schnee nur auf einer Seite gelegen hätte. Im Jahre 1943 habe er erklärt, dass die Deutschen im Jahre 1944 nicht schlagen würden. Um so mehr sei es zu erwarten, dass ein allierter Sieg für 1945 zu prophezeien.

Bonomi betitelt bei de Gaulle

Von unserem Korrespondenten

Das gallische Frankreich hat sich bisher nicht dem Beispiel der übrigen Staaten, die auf der Feindseite stehen, angeschlossen und keine diplomatischen Beziehungen mit Bonomi-Italien aufgenommen. Im antifaschistischen Italien ist man sich dessen bewusst, dass die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Gaule wegen der Gebietsforderungen, die von französischer Seite erhoben werden, mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist. Die Regierung Bonomis veröffentlichte eine Note, in der die Wunsch nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Frankreich ausgesprochen wird, „mit dem Zweck, so heisst es, die beiden Länder in die Lage zu versetzen, die Tradition zu verbinden“. Die Note widerspricht dann alle Gebietsforderungen, die von Italien Frankreich gegenüber erhoben worden sind.

Deportierte bauen Gasleitung

Eigene FS-Meldung

GOTTESBERG

Die Sowjetregierung soll die Errichtung einer riesigen Gasleitung zwischen Saratow und Moskau beschlossen haben, meldet „Gottessberg“. Diese Gasleitung soll 800 Kilometer lang werden und dem Riesenkanal nach dem Bau des Weissensteinkanal oder des Wolga-Moskau-Kanal entsprechen, bei denen jederzeit die wichtigsten Arbeiten von Häftlingen aus sowjetischen Konzentrationslagern unter unmittelbarer Kontrolle der NKWD ausgeführt wurden. „Gottessberg“ meldet, dass für diese Arbeiten diesmal nur Bewohner aus den von den Sowjets besetzten europäischen Ländern in Frage kommen könnten. In diesem Zusammenhang sei anzunehmen, dass in den Gebieten zwischen Pensa und Tambow, sowie bei Morsk, Chansk, Rjasa und Kolomoja, neue Konzentrationslager des NKWD für finnische, baltische, polnische, rumänische, bulgarische, serbische und ungarische Arbeitskräfte geschaffen würden. Das „Gottessberg“-Europa, wie es die Alliierten uns beschreiben wollen, zeichnet sich damit bereits sehr eindeutig ab.

Gandhi erkrankt

BANGKOK

Mahatma Gandhi, der sich in der Nähe von Wardha aufhielt, ist an einer fieberigen Erkrankung erkrankt. Vorgestern, Sonntag, wurde er durch drei Aerzte untersucht, die ihm wegen allgemeiner Schwäche Bettruhe verordneten. Obwohl sich der Zustand Gandhis verschlechtert hat, besteht kein Grund zur Beunruhigung.

Bemerkungen zur Lage

Im hohen Norden

Im Vierteljahr nach dem Ver-

der finnischen Regierung an ihrem Volk und an deutschen Wehrmacht, die Lage im hohen Norden.

Der finnische Volk hat nun eine Anschauung davon gewinnen können, wohin es geführt worden ist. Die deutschen Divisionen haben unter Führung von Generaloberst Rendule ihre Absetzung aus Mittel- und Nordfinland abgeschlossen und stehen im nordnorwegischen Raum.

Der Weissensteintag, den die finnische Regierung annahm, verlangte von den Finnen die Entfernung der deutschen Truppen innerhalb einer Frist, die technisch nicht einzuhalten war, wenn unsere Armee nicht einfach alles stehen und liegen lassen wollte. Sie konnte sich also nur an die Gegebenheiten halten und sich die erforderlichen Absetztermine selbst verschreiben. Die Bewegungen wurden planmässig und zunächst in loyalen Dienststellen mit den finnischen Behörden abgestimmt. Aber die Bolschewisten ließen gar keinen Wert darauf, die Deutschen abzuschieben zu lassen, sie wollten sie vernichten. So schickten sie selbst von Osten her gegen unsere Verbände Kräfte vor und drückten zugleich auf die Finnen, bis sich unter ihrer ehrgeizigen, unterwürfigen Verräter, am 1. Oktober, überfielen zum ersten Mal deutsche Abteilungen, und es gab Tote und Verwundete. In das deutsche Offizierskasino und in das deutsche Lazarett in Tornio flogen finnische Hand Panzerbe-kämpfungsmittel. Der Abtransport der Verwundeten über schwedisches Gebiet sollte von den Finnen verhindert werden. Eine schmerzliche Klarheit war damit geschaffen, auch der finnische Soldat, der drei Jahre hindurch gemeinsam mit un-

Masse der Amerikaner an der Ardennenfront

Mehr als die Hälfte der Truppen Eisenhowers in Belgien - Entlastung an der Rur und der Saar

BERLIN

Um unsere in den belgisch-luxemburgischen Raum eingedrungenen Angriffsverbände aufzuhalten, haben die Nordamerikaner unter ausschlaggebender Schwächung anderer Abschnitte bereits über die Hälfte ihrer im Westen stehenden Divisionen, dabei die Masse ihrer Panzerkräfte, herangeführt. Die Umgruppierungen des Gegners scheinen aber noch nicht abgeschlossen zu sein.

Die Masse der feindlichen Kräfte wurde zwischen Stavelot und Rochefort von Nordosten aus den Straßen Eastonne und an der luxemburgischen Sauer vom Süden her zu Gegenangriffen angesetzt. Obwohl er seine Divisionen immer wieder rückwärts in den Kampf warf, konnten unsere Panzer bei neuen Angriffen zwischen Stavelot und Marche nach Norden Fortschritte erzielen und südlich davon starke feindliche Stöße blutig zurück schlagen. An der Südfanke krieb der Gegner einen schmalen Krieb gegen den Straßen-knotenpunkt Bastogne vor und griff gleichzeitig zwischen der luxemburgisch-belgischen Grenze und Echternach in breiter Front den Sauerabschnitt an. Unsere Truppen verhinderten ins Gewicht fallende feindliche Bodengewinne und traten zu Gegenangriffen an um örtliche Einbrüche zu beenden.

Kampf dem Nachschub

Die Schlacht im belgisch-luxemburgischen Raum tobt mit unverminderter Heftigkeit fort. Von beiden Seiten werden weitere Verstärkungen eingeführt. Der Gegner versucht das Aufschliessen unserer Verbände durch massierte Luftangriffe gegen alle Verkehrswege in Frontlinie und im Hinterland zu unterbinden. Auf unserer Seite wurden dagegen neben Luftwaffen-Verbänden auch die Sturm-Wilke unserer Kriegsmarine mit ihren Kleinst-U-Booten und Klein-kampfmitteln gegen den empfindlichsten Punkt des feindlichen Nachschubs eingesetzt, nämlich gegen die Verbindungslinie Themse und Scheldemündung. Die todesmutigen Sturm-Wilke haben

in Ungarn wurden die feindlichen Bewegungen der letzten Tage

Sowjets zum Stehen gebracht

Eigener FS-Bericht

ZUERICH

Nach dem Londoner Korrespondenten der „Tat“ berichtet der amerikanische Journalist Drew Pearson im New Yorker „Daily Mirror“, dass die Sowjets ohne Erklärung den alliierten Flugzeugen die Benutzung sowjetischer Basen verboten haben. Die Gründe für die Haltung Moskaus sind unbekannt. Die britischen und amerikanischen Bomber, die von Italien aus ostwärtige Ziele angriffen, flogen infolgedessen

nach mehr nach sowjetischen Flugplätzen weiter, sondern müssen nach ihrer Ausgangsbasis zurückkehren. Die Luftoperationen über Ostdeutschland seien jedenfalls in letzter Zeit gegenüber den Sommermonaten und dem Frühjahr merklich zurückgegangen. Amerikanische Stellen glaubten, so schreibt die „Tat“, dass die Pause in den Deutschen gehalten habe, die neue Bewaffnung ihrer Stossmannschaften für die Offensive im Westen durchzuführen.

Es falle auf, fährt das Blatt fort, dass in letzter Zeit gelegentlich in Diskussionen die militärische Untätigkeit der Sowjets in Polen von angelsächsischer Seite heftig kritisiert wird. Gelegentlich gewinnt man fast den Eindruck, als ob die Situation von 1943 sich jetzt geradezu umgekehrt habe. Wie damals von sowjetischer Seite, so werde jetzt von angelsächsischer Seite nach einer zweiten Front gerufen, allerdings vornehmlich viel diskret. Wie damals von sowjetischer Seite gelegentlich die militärische Wert des Feldzuges in Italien in Zweifel gezogen wurde, so sei man jetzt in England und Amerika nicht mehr ganz sicher, ob wirklich der direkte Weg nach Berlin über Budapest führt. Amerikanische Blätter haben gelegentlich die Frage aufgeworfen, ob nicht in gewissen Masse mehr politische als militärische Gründe Moskau bewegen haben, das Schwergewicht ihrer Offensive ganz auf den ungarischen Abschnitt zu verlegen.

Auch die Sowjets an der Eismer-

küste konnten den planmässigen Ablauf der Dinge nicht unterbrechen. Sie fanden immer anderen kriegswichtigen Einrichtungen auch die ersetzten Nickelgruben von Petsamo auf Jahre hinaus unbrauchbar gemacht vor. Mehrfach versuchten sie, durch weit auslaufende Vorstöße unsere Abwehrstrassen abzuschneiden, hielten sich jedoch nur Verluste. Unsere Truppen brachten im Zuge ihrer Bewegungen auch einen Teil der Zivilbevölkerung in Sicherheit. Diese Massnahme ging besonders reibungslos vonstatten, nachdem die Segnungen der bolschewistischen Herrschaft genossen hatten und ihre überlebenden Bewohner die deutschen Kolonnen als Flüchtlinge einholten. Nun ist die europäische Abwehrfront im hohen Norden zurückverlegt, aber nicht aufgehoben worden. Auf der Strecke blieb das finnische Volk als Opfer seiner verräterischen Führung.

S. I. A. P. BIBLIOTHECA COMUNALE SVZJ U D I N E VIA BARTOLINI

DEUTSCHE ZEITUNG

und 30. Dezember 1944

Triest, Piazza Goldoni 1. Fernsprecher: Sammelnummer 83 806; ausserdem über Miltärnetz 210. Fernschreiber: 034 637. Berliner Schriftleitung: Berlin W 8, Jägerstrasse 70. Tel. 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse der Stadt Triest und Banco di Roma, Triest. In Tarvis: Banca del Friuli. Postcheck: Triest 11/6007. In Deutschl. Postcheckkonto der Dresdner Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe für Deutsche Adria-Zeitung, Triest, Kto 642 111.

Preis L. 1.-, im Reich 20 Rpf.



Die Heftigkeit der dritten Kurlandschlacht hat wesentlich nachgelassen. Am Donnerstag wurde nur um eine Höhe westlich Moschelen (Mazekiai), die sechsmal ihren Besitzer wechselte, so lange gefochten, bis sie von unseren Truppen endgültig befreit wurde. Westlich Mitau wurden sowjetische Einbrüche beseitigt. Die drei Kurlandschlachten haben die Sowjets bisher insgesamt 1835 Panzer gekostet.

In Athen wird weitergekämpft

Churchills Abreise glich einer Flucht - Verstärkungen für die Elsas aus Skopje

Eigener FS-Bericht

STOCKHOLM

Churchill und Edens Abreise aus Athen glich einer Flucht, denn noch tags zuvor hatte Churchill den Pressevertretern versichert, dass er solange in Athen bleiben würde, solange keine Einigung zwischen den streitenden Parteien erzielt sei. Auch in der offiziellen Ansprache, die Churchill an die Elsas-Delegationen gehalten, hatte der Premierminister gesagt, dass er Geduld habe und entschlossen sei, einen positiven Entscheid in Athen abzuwarten. In den letzten vierundzwanzig Stunden scheint aber Churchill der Boden unter den Füßen zu heissen geworden zu sein. Der für gewöhnlich gut unterrichtete Vertreter der Associated Press meldet, dass die britische Regierung nach dem Scheitern Churchills keinen anderen Ausweg mehr habe als den, den griechischen Konflikt einem Schiedsgericht vorzulegen, das von Stalin und Roosevelt eingesetzt werden soll. Inzwischen werden aber die Elsas-Verbände weiterhin alle Anstrengungen machen, Athen in ihre Gewalt zu bekommen.

Der gleiche amerikanische Korrespondent berichtet, dass die Elsas ständig Verstärkungen aus ihrem

Hauptquartier in Skopje erhalten.

Skopje gehört als Hauptstadt des serbischen Teiles von Mazedonien zum Mittelgriechenland. Die Verstärkungen für die Elsas müssten also mit Wissen von Teubuchin aufgestellt und ausgerüstet werden. Man wusste zwar auch schon früher, dass die Elsas-Verbände von den Sowjets heimlich unterstützt werden, zum ersten Mal offen gemeldet. Der König von Griechenland, den man, wie sich herausstellte, von der Reise Churchills und Edens nach Athen vorher überhaupt nicht unterrichtet hatte, erhielt heute die Mitteilung, dass man sich in Athen praktisch auf seine Absetzung geeinigt habe, denn die Absetzung bedeute die Einrichtung einer Regentschaft nicht. Das wird noch dadurch unterstrichen, dass England es übernommen hat, König George Einwilligung zu erlangen oder besser gesagt, zu erzwingen. Dies ist aber auch die einzige Erfolg Churchills in Athen gewesen. In Athen wurden die Konferenzen von Teheran, Griechenland an und es wurde weitergekämpft, als er gestern abfuhr.

Ueber keine einzige wirklich wichtige Frage, vor allen Dingen

nicht über die sogenannten Waffenstillstandsbedingungen, kam es zu einer Einigung. Das Prestige des britischen Premierministers und dadurch der gesamten englischen Politik hat dadurch einen neuen Stoss erlitten, nachdem schon die Tatsache, dass Churchill, der in einer Unterhausrede vom 8. Dezember die Elsas-Verbände noch als Rebellen bezeichnet und ihre bedingungslose Kapitulation gefordert hatte, mit diesen Rebellen überhaupt an einen Verhandlungstisch setzte, einen schweren Rückschlag bedeutete hatte.

In englischen Kreisen gibt man sich immer noch der Hoffnung hin, Churchills Drohung mit einer internationalen Kontrolle Griechenlands werde die Elsas und die Elsas-Verbände zum Nachgeben veranlassen. In anderen Kreisen beurteilt man diese Drohung aber sehr skeptisch. Man verspricht sich keinen Nutzen für England davon, da an einer solchen Kontrolle in erster Linie die Sowjets beteiligt sein würden, die dann offiziell in einem Gebiet auftreten könnten, das auf der Konferenz von Teheran Griechenland als Interessensphäre zugeteilt worden war. Es tritt immer deutlicher hervor, dass in Teheran Griechenland, die Briten und Rumänien den Sowjets zugesprochen wurde und dass Roosevelt entgegen allen Erklärungen des amerikanischen Staatsdepartements diese Aufteilung in Interessensphären ausdrücklich billigte. „Ganze Völker wurden in Teheran wie Viehherden gegeneinander ausgehandelt, heisst es in einem temperamentvollen neutralen Bericht.

Man hat hier weiter aus Athen

erfahren, seien während der Nacht zum Freitag und besonders nach dem Hellwerden heftige Kämpfe um die Richtung der Stadtteile Angara, Kaiserian und Byron zu hören gewesen. Der Geschützdonner und der MG-Beschuss schienen kein Ende nehmen zu wollen. Die heftigen Kämpfe dehnten sich bis zum Omomoi-Platz, wo unabhängig operierende britische Fallschirmjägertruppen damit beschäftigt seien, den Nordteil von Athen vom Feind zu säubern.

Wie Reuters berichtet, griffen die britischen Truppen in den ersten Morgenstunden des Freitag den Arditos-Hügel mit 25 - Pfundern und Sherman an. „Zwei Stunden lang krepitierten unaufhörlich die dicken Brocken“, und ohne Unterbrechung hörte man das Geknatter der Maschinen-Gewehre.

Die Reise Titos nach Moskau

in der zweiten Novemberhälfte dieses Jahres, als nach den deutschen Absetzbewegungen aus Griechenland und Serbien eine Neuordnung spruchreif wurde, muss den Briten die letzten Illusionen über zukünftige Einflussmöglichkeiten auf diesen Raum genommen haben. Ueber den Kopf des englischen Ministerpräsidenten hinweg ist in der sowjetischen Zentrale über das Schicksal der Balkanländer verhandelt worden. Es liegt kein Grund vor, an der Richtigkeit der Meldungen zu zweifeln, wonach Tito als Ministerpräsident in Belgrad amtierend soll. Der bisherige Premier der Exilregierung, Subasic, der sich ebenfalls schleunigst nach Moskau verfügte, soll mit dem Posten des Aus-senministers abgefunden wer-

Churchills Jahresbilanz

Von Dr. Horst Walther

TRIEST

„Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe“, so mag sich Churchill resigniert sagen, wenn er heute rückschauend noch einmal die Ereignisse des Jahres 1944 an sich vorbeiziehen lässt. Er, einst erster Lord der britischen Admiralität, heute Ministerpräsident eines weltumspannenden Empires, muss sich vom „Manchester Guardian“ nach seiner letzten Unterhausrede beschneigen lassen, dass „er das englische Schiff in ein Wrack zu verwandeln“ drohe. Die jüngsten Monate haben dem Prestige des Weltreiches einen Schlag nach dem anderen versetzt und seine Ohnmacht vor aller Welt offenbart. Die verfallene Opposition, der sich Churchill im Parlament und in der Öffentlichkeit gegenüber sieht, lässt keinen Zweifel daran, dass auch „der Mann von der Strasse“ langsam ein unbegreifliches Gefühl von dem völligen Fiasco der Londoner Regierungskunst bekommt. Der Verrat Polens war das schlaueste Beispiel für die herostratische Politik des britischen Ministerpräsidenten. Mit dem Rücken der Sowjets über Finnland an das nördliche Eismeer und mit der Zunahme des bolschewistischen Einflusses im skandinavischen Raum, wurde nach Polen und den Balkanstaaten ein zweites britisches Interessengebiet preisgegeben, dem frühere englische Regierungen sehr stark festgehalten haben.

Jetzt geht unweigerlich das dritte britische Interessengebiet für Grossbritannien verlustig, der Balkanraum, sofern die Dinge, die sich dort entwickeln, für die Zukunft massgebend sein würden. Dabei ist das bedeutendste Ereignis nicht einmal die griechische Frage, in der die vor Moskau auf allen Gebieten zurückweichende britische Politik geradezu ein Desastre erlitten hat, das auch die überströmte Reise nach Athen nicht mehr ungeschehen machen kann, zumal nach den letzten Meldungen dieser „Canossagang“ erfolglos blieb. Politisch weitreichender ist der Versuch Stalins, über eine balkanische Staatenföderation unter dem Oberbefehl des bolschewistischen Agenten Tito auf breiter Front zum Mittelmeer durchzudringen und einen dichten Sperrriegel zwischen Europa und Griechenland zu errichten.

Es mag dahingestellt bleiben, ob England schon seit längerer Zeit in einem Geheimabkommen, wie von Londoner Presseorganen letzthin angedeutet wurde, den Donauraum der Bolschewisten überlassen hat. Gewisse Anzeichen deuten jedenfalls darauf hin, dass die Briten auf den Balkan nicht ohne vorherige Zustimmung Moskaus den Fuss setzen dürfen. So veröffentlichte „New York Herald Tribune“ nach der Kapitulation Rumäniens und Bulgariens den Bericht eines USA-Journalisten, der von Abmachungen zwischen Churchill und Stalin wissen wollte, nach denen es den Briten untersagt sei, irgendeine Truppenlandung an der Balkanhalbinsel vorzunehmen, bevor nicht die Sowjetarmeen bestimmte Ziele erreicht hätten. Mögen sich die Engländer unter dem starken Druck Moskaus auch die Hände haben binden lassen, so sind doch von ihrer Seite wiederholt Anstrengungen unternommen worden, um wenigstens einen gewissen Einfluss in Jugoslawien aufrechtzuerhalten und die Zone der Sowjets räumlich oder machtmässig zu begrenzen.

Warum sollte man auch in London die jahrelange Mühe mit der jugoslawischen Exilregierung und die daraus entstandenen Belastungen gegenüber dem bolschewistischen Bündnispartner auf sich genommen haben, wenn man sich davon nicht doch eines Tages ein gewisses Mitspracherecht bei der endgültigen Regelung der Dinge auf dem Balkan versprochen hätte. Schliesslich wird ja auch Churchill seinen Sohn nicht umsonst für längere Zeit in das Hauptquartier des roten Bandenmarschalls delegiert haben.

Die Reise Titos nach Moskau in der zweiten Novemberhälfte dieses Jahres, als nach den deutschen Absetzbewegungen aus Griechenland und Serbien eine Neuordnung spruchreif wurde, muss den Briten die letzten Illusionen über zukünftige Einflussmöglichkeiten auf diesen Raum genommen haben. Ueber den Kopf des englischen Ministerpräsidenten hinweg ist in der sowjetischen Zentrale über das Schicksal der Balkanländer verhandelt worden. Es liegt kein Grund vor, an der Richtigkeit der Meldungen zu zweifeln, wonach Tito als Ministerpräsident in Belgrad amtierend soll. Der bisherige Premier der Exilregierung, Subasic, der sich ebenfalls schleunigst nach Moskau verfügte, soll mit dem Posten des Aus-senministers abgefunden wer-

den. Exkönig Peter trat dabei überhaupt nicht in Erscheinung, stattdessen ist von der Einsetzung eines Regentschaftsrates die Rede, eine offenbar in letzter Zeit von Moskau bevorzugte Einrichtung, die den Übergang von der Monarchie zur Räterepublik „schmerzlos“ gestalten soll. Die Exiljugoslawen sind klug genug, gegen diese Regelung nicht zu opponieren, nachdem sie aus nächster Nähe den Fall Polen studieren konnten und die britische Hilfslosigkeit gegenüber den brutalen Methoden des Krenel feststellen mussten. Praktisch wäre also damit alle politische Macht auf Tito konzentriert, der seine Direktiven unmittelbar von Stalin empfängt, während Subasic sich mit einem repräsentativen Posten begnügen müsste. Damit sind die englischen Interessen endgültig in Jugoslawien ausgeliefert. Es handelt sich hier abermals um die Einmischung Stalins in die inneren Verhältnisse eines Raumes, der einmal von London mit einer Garantieerklärung bedacht worden war. Nicht anders gestalten sich die Verhältnisse in Albanien, das in den letzten Jahrzehnten als ein Gebiet betrachtet wurde, in dem allein Albion ein gewichtiges Wort zu sprechen hatte. Der Operationen König Zogu, der in London Asylsuchende, hat vorzeitig Morgenluft gewittert, als er kürzlich in See stach, um seinen Thron wieder zu bestiegen. Unterwegs wurde ihm bedeutet, dass er sich Zeit nehmen solle. Während er in irgendeiner Hafenstadt des Mittelmeeres darauf wartet, dass ihn sein Volk wieder einhole, kommt aus Albanien die Nachricht, dass sich in den albanischen Bergen ein antifaschistischer Partisanenkampf, der jede Zusammenarbeit mit dem Exkönig ablehnt. Mit Zogu ist auch Churchill um eine Hoffnung ärmer. Er resigniert gegenüber der stärkeren Aktivität und der grösseren Durchschlagskraft der sowjetischen Expansionspolitik.

Mag man sich in Grossbritannien mit dem Scheitern der Balkanpläne abfinden und mit dem Gedanken trösten, dass das Mittelmeer durch nicht unmittelbare berührt wird, so ist der zweite Einbruch Sowjetrusslands in die englischen Interessensphären, der sich kurz vor Jahreschluss abzeichnete, nur schwer zu verwinden. Mit dem vor wenigen Tagen in Moskau unterzeichneten und alsbald ratifizierten französisch-sowjetischen Bündnis- und Beistandsvertrag sieht Churchill die letzten Felle davonschwimmen, die vor dem unersättlichen Ausdehnungsdrang Stalins noch zu retten helfen.

Es war im Herbst des vergangenen Jahres, als der südamerikanische Ministerpräsident Smuts, der „great old man“ des Empires, das Projekt eines europäischen Westblocks verkündete und zur öffentlichen Diskussion stellte. Smuts, der inoffiziell als Vertreter des Premierministers bei dessen längerer Abwesenheit gilt, ist wiederholt umgeschickt worden, wenn es darum ging, wichtige Kursänderungen der britischen Politik anzuzeigen. So war von vornherein klar, dass es sich hier nicht um einen der vielen Pläne über die europäische Nachkriegsorganisation handelte, die in den letzten Jahren wie Pilze emporwuchsen, um alsbald wieder zu verschwinden, sondern dass man an der Thematik des Westblock ganz besonders interessiert war. Was enthielt dieser Plan? Er richtete sich an die westeuropäischen Staaten Frankreich, Belgien und Holland mit der Aufforderung, mit Grossbritannien ein enges Bündnis, eine Art Union, einzugehen. Die tragende Idee war, die sogenannten „zweitrangigen“ westlichen Staaten um Grossbritannien zu sammeln, um der Macht der USA und der Sowjetunion ein Gegengewicht gegenüberzustellen. Den Franzosen war von Anfang an sehr wenig Bedeutung im Rahmen eines solchen Blocks beigegeben worden; Frankreich war von Smuts ziemlich unverblümt als ein geradezu völlig abgewirtschaftetes Land bezeichnet worden. Man machte denn auch in London bei der Erörterung dieses Planes kaum einen Hehl daraus, dass die im Vorfeld des britischen Verteidigungsgürtels liegenden Kontinentalmächte keine andere Aufgabe hätten, als Brückenköpfe gegen eine mittel- oder osteuropäische bzw. asiatische Grossmacht zu bilden. Man würde die britischen Politiker jedoch unterschätzen, wenn man in der Aufstellung des Westblockplans ein letztes verzweifelltes Mittel sähe, um Grossbritannien ein Bollwerk zu verschaffen, das nur Defensivaufgaben hätte. Es war vielmehr eine Konzeption, der eine gewisse Grosszügigkeit nicht abzusprechen war. Ziele man doch in London nicht zuletzt auf den gewaltigen Kolonialbesitz ab,



Kampf um Budapest! - Der ungarische Kriegsminister, Feldmarschall Miklos Horthy, auf dem Gefechtsstand eines im Brennpunkt der Schlacht eingesetzten SS-Regimentes. Der Regimentskommandeur erklärt dem Minister die Lage.

Aut.: SS-PS, Triest

den die drei westlichen Staaten in die Ehe einbringen sollten. Bei der Stellung Hollands wird beispielsweise allzu leicht übersehen, dass dieses Land im ostindischen Archipel über Kolonialverträge, die hinsichtlich Umfang, Menschenreichtum (rund 70 Millionen) und Rohstoffschwier unermessliche Hilfsquellen liefern können, Belgien kann zwar nur auf das Kongogebiet hinweisen; über seine Ergebnisse könnten jedoch die Nordamerikaner, die sich dort seit 1940 festgesetzt haben, sicherlich interessante Aufschlüsse geben. Schließlich würde der nordafrikanische Besitz Frankreichs nicht nur einen wertvollen wirtschaftlichen Zuwachs für den neuen Block bedeuten, sondern eine erwünschte Anordnung der Einflussgebiete des Empires im vorwärtigen Erdteil, wodurch gleichzeitig die britische Position im Mittelmeer eine nahezu unantastbare Stärkung erhielte. Die von Smuts propagierte Union der Weststaaten würde also mit einigen 100 Millionen Einwohnern im Kräftefeld der Welt einen entscheidenden Faktor darstellen, zum mindesten eine tragfähige Plattform abgeben, auf der Großbritanniens nach dem Krieg den Neuaufbau des Empires in aller Ruhe aufnehmen könnte.

Stimmen von drinnen und draussen

Die grösste Persönlichkeit

Reichminister Dr. Goebbels schreibt in der Zeitschrift „Das Reich“ über den Führer:

Wenn die Welt wirklich wüsste, wie er ist, wie er lebt und wie tief seine Liebe über sein Volk hinausgeht, würde sie ihn nicht als einen Mann betrachten, sondern als einen Gott. Er ist der grösste unter den Persönlichkeiten, die heute Geschichte machen. Ihn allein steht es an, die Welt zu ordnen, die Welt zu gestalten, die Welt zu retten. Er ist der grösste unter den Persönlichkeiten, die heute Geschichte machen. Ihn allein steht es an, die Welt zu ordnen, die Welt zu gestalten, die Welt zu retten.

seine Koffer packte, um in Moskau in die von Stalin dargelegte „Freundschaft“ einzuschalten. Geschick hatte der Machthaber des Kreml den von London gekrönten Ehrgeiz des französischen Generals aufzustacheln verstanden, indem er ihn als Vertreter einer Grossmacht behandelte und ein Bündnis anpaars antrug. Dass unter diesen Umständen auch die Begier und Eitelkeit der britischen Pläne zu gestillt hätten, sauer reagieren würden, wird man sich in der britischen Hauptstadt nicht verhehlen können. Schon meldeten sich auch in Brüssel Stimmen, die von der Regierung Pierlot verlangten, in die Fussstapfen de Gaulles zu treten und mit Moskau Fühlung zu nehmen. Wieder einmal hat Stalin seinen „Freunde“ Churchill in einen entscheidenden Augenblick überspielt. Auch Roosevelt hat dabei das Nachsehen, denn der französisch-sowjetische Vertrag lässt sich nicht in das System der Weisheitsorganisation einfügen, mit dem die USA in Dumbarton Oaks ihre Welt Herrschaft stabilisieren wollten. Churchill aber hat eine wichtige Partie verloren. Wenn die nordamerikanische Cripps-Howard-Pressen in Moskau abgeschlossenen Pakt als die schlimmste Niederlage bezeichnet, die Churchill in seinem Weltstreit mit Stalin um das Gleichgewicht der Mächte erlitten habe, so ist damit das völlige Versagen des Mannes gekennzeichnet, der sich berufen fühlte, dem Empire neuen Glanz zu geben, in Wirklichkeit aber ein grosses Erbe verpielt hat.

Umfang seines Wissens auf allen Gebieten

Umfang seines Wissens auf allen Gebieten, von einem geraden physischen Gedächtnis, von der Prägnanz seines Urteils und der Weltkenntnis seiner Anordnungen und Massnahmen. Es gibt keinen Menschen, der so wie er die Kunst beherrscht, seine Stunde abzuwarten. Er ist der grösste unter den Persönlichkeiten, die heute Geschichte machen. Ihn allein steht es an, die Welt zu ordnen, die Welt zu gestalten, die Welt zu retten.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Der Führer ist der Meister der Grundsätzlichkeit. Man kann ihm gar nichts vormachen. Und hinter ihm steht sein Volk wie eine Mauer. Er ist das Wunder der Deutschen. Alle andere bei uns ist erklährt bei seiner Grösse und Unverwundbarkeit. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare. Er allein ist das Unverwundbare.

Wikingen vor der Schelde

Weitere Fortschritte im belgischen Raum - Sowjetische Durchbruchversuche in Ungarn vereitelt - Besatzung von Budapest hält den Stadtkern

FUEHRERHAUPTQUARTIER, 28. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im belgisch-luxemburgischen Raum kam es gestern in allen Abschnitten zu schweren Kämpfen, ohne dass sich die Lage im Grossen veränderte. Von den im Westen eingesetzten 44 amerikanischen Divisionen sind nunmehr 26 in diesem Kampfraum festgesetzt.

In den Ardennen wurden zwischen Stavelot und Marche weitere Fortschritte erzielt, Gegenangriffe bei Rochefort versetzt. Erneute amerikanische Entlastungsangriffe südwestlich und südlich Bastogne und an der luxemburgischen Sauer drangen gegen unsere Abwehr nicht durch. Nur in einzelnen Abschnitten gewann der Feind örtlich Boden. In den schweren Kämpfen wurden gestern 26 feindliche Panzer und Panzerspähwagen erbeutet oder vernichtet, am 27. und 28. Dezember ausserdem durch Verbände des Heeres 60 feindliche Flugzeuge und Lastenseiger abgeschossen.

Von der gesamten übrigen Westfront werden nur Gefechte von örtlicher Bedeutung gemeldet. Das Feuer auf London, Lüttich und Antwerpen wurde fortgesetzt.

Sturm-Wikingen der Kriegsmarine haben mit ihren Kleinst-Booten und Klein-Kampfmitteln vor der Scheldemündung das feindliche Schiffsverkehr unterbrochen und unter Selbstauferopferung schwer getroffen. Nach bisher vorliegenden Meldungen haben sich aus der Nachschubflotte des Gegners weit mehr als 4000 BRT versenkt.

In ganz Mittelitalien war die Kampfaktivität gestern gering. Vereinzelt britische Vorstösse nördlich Faenza scheiterten vor unseren Stellungen.

In Ungarn blieben die erneuten Durchbruchversuche der Bolschewiken zwischen Plattensee und Donau im Abwehrfeuer unserer Divisionen liegen. Nördlich der Donau hat sich der Uferwechsel unserer Truppen über den Gran trotz starken Eisganges ohne wesentliche Einbrüche vollzogen. Die Besatzung von Budapest behauptete den Stadtkern gegen die heftigen Angriffe der Bolschewiken. Südlich der slowakischen Grenze blieben die zwischen der Elpa und dem Quellgebiet des Sajo geführten feindlichen Angriffe ohne nennenswerten Erfolg.

In Kurland setzten die Bolschewiken ihre Grossangriffe fort. Truppen des Heeres, der Waffen-SS und lettische SS-Freiwilligen Verbände wehrten die überall wiederum mit starker Artillerie und Panzerunterstützung angreifenden sowjetischen Divisionen in hartem, aber erfolgreichen Kämpfen ab und vernichteten erneut zahlreiche feindliche Panzer.

Bei den gestrigen Einfällen warfen angloamerikanische Terrorflieger Bomben vorwiegend auf Orte in West- und Südwestdeutschland. Vor allem in den Südküsten und Küstenregionen, die in den letzten Tagen schon mehrfach angegriffen wurden, entstanden erneut Schäden in Wohngebieten. In den frühen Abendstunden richteten sich Angriffe britischer Terrorbomber gegen das westliche Reichsgelände.

Tapfere Kurlandkämpfer

BERLIN

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: In der Abwehrschlacht in Kurland haben sich die Mitteldivisionen 31. Volksgrenadier-Division unter Führung des Generalmajors von der Goltz und die württembergische 215. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Frankwitz in Abwehr und Angriff hervorragend bewährt. Die 215. Infanterie-Division schlug allein in der Zeit vom 21. bis 27. Dezember 111 feindliche Angriffe, die meisten davon in Betallons-Regimentsstärke, ab.

Pariser Spätkrieg überfällt

BERLIN

Alle Pariser Spätkrieg überfällt mit nordamerikanischen Verbänden überfällt, ebenso die in Rems, Sionna, Chalon sur Marne und Cambrai. Das Kommando der 215. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Frankwitz in Abwehr und Angriff hervorragend bewährt. Die 215. Infanterie-Division schlug allein in der Zeit vom 21. bis 27. Dezember 111 feindliche Angriffe, die meisten davon in Betallons-Regimentsstärke, ab.

London freit

AMSTERDAM

Über die Zustände in London führt der britische Rundfunkkommentator Allan Bell aus: Ich kann jetzt sagen, dass wir die

Das Leben in Belgrad

Eigener FS-Bericht

AGRAM

Über die Lebensbedingungen in Belgrad haben Flüchtlinge, die Agram durch die Frontlinie nach Serbien geflüchtet sind, interessante Berichte mitgebracht. Danach ist gegenwärtig in Belgrad jedes Haus mit Plakaten, Flugzetteln und Aufrufen besetzt, in denen die kommunistische Partei angesprochen wird. Das Leben innerhalb der Stadt ist weiterhin abgesperrt. Fast alle Geschäfte und Betriebe wurden durch die Befehlshaber der roten Armee beschlagnahmt, so dass kein Kaffeehaus, kein Restaurant mehr für das Publikum geöffnet ist und auch der grösste Teil der Lebensmittel- und sonstigen Geschäfte geschlossen ist. In Belgrad vorgedungenen Nahrungsmittelverteilung wurden von den Sowjets beschlagnahmt und werden nur zu beschränkter Verteilung sogenannte zuverlässige Elemente freigegeben.

Der Dichter Fontane

Sänger der Mark - Kriegsberichter und Menschenkenner

Als am Apotheker Louis Fontane am 30. Dezember 1819 in Neuruppin der Sohn Theodor geboren wurde, stand es für den stolzen Vater fest, dass dieser auch den Namen Fontane tragen würde. Der Dichter Fontane wurde am 30. Dezember 1819 in Neuruppin geboren. Er war ein Sohn des Apothekers Louis Fontane. Er wurde am 30. Dezember 1819 in Neuruppin geboren.

Voraussetzungen der Völkerführung

Von Franz Thierfelder

Völkerführung steht unter anderen Voraussetzungen. Sie ist die Fähigkeit, die Vernunft zwischen Führer und Gefolgschaft auf den gleichen ethischen, sprachlichen und rassenhaften Voraussetzungen, so versetzt, dass die völkische Andersartigkeit zu jenen die natürlichen Unterschiede, die diese müssen durch Kulturpolitik im weitesten Sinne des Wortes erst geschaffen werden, sofern diese Beziehungen entstehen sollen. Kulturpolitik im Ausland setzt wenn sie zu Erfolgen führen soll, drei Voraussetzungen voraus: dass ihre Träger selbst sind, ununterbrochen in der Welt, dass sie fremde Völker einbringen, dass sie ihren eigenen Nationalcharakter und seine Wirkung auf andere kennen, und endlich, dass sie sich grundsätzlich aus dem geopolitischen Bereich heraushalten haben. Mit anderen Worten: Vertrauen gewinnen und schenken, Klugheit und Takt im Umgang mit Fremden, Anfrichtigkeit in Wort und Tat sind die Stufen zu der Ebene, auf der Völkerfreundschaften von verhältnismässiger Dauer wachsen. Vielfach ist es besser, auch dann noch nicht von Freundschaft zu sprechen, wenn der Begriff der Freundschaft, der auf grössere Menschen- und Gruppenverhältnisse angewendet werden kann, es genügt, in der Praxis zwischen zwei Völkern Freundschaft zu stiften, dass die anstehenden Kräfte glücklicher als die abstoßenden

Die Waage

„Englische Krankheit“

Ch. K. - Seit Wochen und Monaten werden eine Anzahl europäischer Völker von einer bösen Seuche heimgesucht, die nach allen bisherigen Erfahrungen auf der britischen Insel ihren Ursprung hat. Die Krankheitserscheinungen und die Zeichen der fortschreitenden Entwicklung bis zum Verfall der Völkerkörper sind in allen der betroffenen Ländern die gleichen. Auch der Basilienträger ist überall als ein und derselbe überall erkannt worden.

Es ist bekanntlich nicht das erste Mal, dass von der britischen Insel aus eine Epidemie ihren Ausgang nahm, die als „Englische Krankheit“ (Rachitis) in der ganzen Welt ihre Opfer suchte und noch heute zahlreiche lebende Zeugen aufzuweisen hat. Ehemals ist bekannt ist aber auch die Tatsache, dass es deutschen Wissenschaftlern gelang, dieser Seuche das Gift zu brechen und die Menschheit von einem Uebel zu befreien, wofür Millionen von Menschen dankbar waren. Im neuen Deutschland wurde jenes Mittel verloren, das unter dem Namen Yngantol überall bekannt ist und das in der ganzen Welt als Bezeichnung der Rachitis anerkannt und geachtet wird.

Die neue Englische Krankheit, die unter vielen europäischen Völkern grassiert und geradezu Hebeln von Opfern fordert, hat mit der von den Medizinern erfolg reich bekämpften Rachitis nichts gemein. Die bisherigen Beobachtungen der gegenwärtigen Seuche deuten auf eine ganz andere Ursache hin. Die Europäer, die von der Seuche befallen sind, haben folgende Symptome: Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Aus dem Skizzenbuch unserer Triester Karikaturisten

Das politische Karussell

In Italien nennt man dieses Vergnügen giostra dei colori.

Das politische Karussell

In Italien nennt man dieses Vergnügen giostra dei colori.

Das politische Karussell

In Italien nennt man dieses Vergnügen giostra dei colori.

Das politische Karussell

In Italien nennt man dieses Vergnügen giostra dei colori.

Das politische Karussell

In Italien nennt man dieses Vergnügen giostra dei colori.

Das politische Karussell

In Italien nennt man dieses Vergnügen giostra dei colori.

Das politische Karussell

In Italien nennt man dieses Vergnügen giostra dei colori.

Das politische Karussell

In Italien nennt man dieses Vergnügen giostra dei colori.

Das politische Karussell

In Italien nennt man dieses Vergnügen giostra dei colori.

Das politische Karussell

In Italien nennt man dieses Vergnügen giostra dei colori.

Das politische Karussell

In Italien nennt man dieses Vergnügen giostra dei colori.

Das politische Karussell

In Italien nennt man dieses Vergnügen giostra dei colori.

Das politische Karussell

In Italien nennt man dieses Vergnügen giostra dei colori.

Das politische Karussell

In Italien nennt man dieses Vergnügen giostra dei colori.

Das politische Karussell

Die Waage

„Englische Krankheit“

Ch. K. - Seit Wochen und Monaten werden eine Anzahl europäischer Völker von einer bösen Seuche heimgesucht, die nach allen bisherigen Erfahrungen auf der britischen Insel ihren Ursprung hat. Die Krankheitserscheinungen und die Zeichen der fortschreitenden Entwicklung bis zum Verfall der Völkerkörper sind in allen der betroffenen Ländern die gleichen. Auch der Basilienträger ist überall als ein und derselbe überall erkannt worden.

Es ist bekanntlich nicht das erste Mal, dass von der britischen Insel aus eine Epidemie ihren Ausgang nahm, die als „Englische Krankheit“ (Rachitis) in der ganzen Welt ihre Opfer suchte und noch heute zahlreiche lebende Zeugen aufzuweisen hat. Ehemals ist bekannt ist aber auch die Tatsache, dass es deutschen Wissenschaftlern gelang, dieser Seuche das Gift zu brechen und die Menschheit von einem Uebel zu befreien, wofür Millionen von Menschen dankbar waren. Im neuen Deutschland wurde jenes Mittel verloren, das unter dem Namen Yngantol überall bekannt ist und das in der ganzen Welt als Bezeichnung der Rachitis anerkannt und geachtet wird.

Die neue Englische Krankheit, die unter vielen europäischen Völkern grassiert und geradezu Hebeln von Opfern fordert, hat mit der von den Medizinern erfolg reich bekämpften Rachitis nichts gemein. Die bisherigen Beobachtungen der gegenwärtigen Seuche deuten auf eine ganz andere Ursache hin. Die Europäer, die von der Seuche befallen sind, haben folgende Symptome: Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert. Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

Die ersten Symptome der neuen Englischen Krankheit sind Verspannungen und Garantie-Verträge. In diesem Zustand wird die Krankheit von dem britischen Erzeuger auf den Kontinent transportiert.

BILDNIS und LANDSCHAFT

Wiener Malkunst um Ferdinand Georg Waldmüller und Adalbert Stifter

Von Richard Litterscheid

Die politische Spaltung Deutschlands hat sehr wesentlich dazu beigetragen, dass die Wiener Malkunst des 19. Jahrhunderts nicht jene allgemeine Beachtung fand, die sie verdient. Die Kunstdebatten waren meist von anderen als von Wiener Namen beherrscht, und die entscheidenden Leistungen der deutschen Malerromantiker reifen weitab des süddeutschen Raumes, sofern sie sich nicht wie die Caspar David Friedrichs in Abgeschiedenheit und Stille vollendeten. Moritz von Schwind ging zwar von Wien aus, doch schuf er seine Hauptwerke in München. Die Brüder Olver, Josef Anton Koch und manche andere Künstler, die in Wien Boden zu gewinnen versuchten, hatten nicht das gebührende Echo, das sie an die Kunststadt an der Donau hätte finden können. Einzig Hans Makart zweifelhafte Ruhmstrahlte von Wien aus, indessen eine Reihe fähigster Maler selbst in ihrer Heimat Wien ein beinahe schattenhafte Dasein führte und erst in jüngster Zeit für das Altreich entdeckt wurde. Dennoch war der Beitrag Wiens zur gesamtdeutschen Malerei nicht unbedeutend. Er war nicht weniger eigenständig als die Stile, die sich etwa in Düsseldorf oder München herausbildeten. Er hielt sich von jeder Problematik fern und huldigte einer gesunden Disziplin. Neben dem Historienbild, das schon in der Zeit des Barock eine führende Stellung inne hatte, waren in der Wiener Malkunst zwei Hauptgattungen: die Landschaft und die Porträts. Die Landschaft, die in der Wiener Malkunst eine so große Rolle spielte, wurde nicht zufällig als die Unaufrichtigkeit begründet, mit der selbst die besten Maler neben ihren ruhmreichen Kollegen im Reich ihren Platz behaupteten. Ferdinand Georg Waldmüller (1793-1865), dessen Lebensleistung die Mitte malerischen Schaffens in Wien hielt, trat das bittere Los, verkannt zu werden, obgleich es nicht wenige kunstverständige Menschen gab, die seine führende Rolle richtig werteten.

Waldmüller bedeutet ein gewichtiges Stück Wiener Malkunst. In ihm fassen die wesentlichen Merkmale wienerischer Kunstauffassung zusammen: beherrschende Wirklichkeitsinn, unmittelbare Naturnähe, Farbfröhlichkeit und Lichtempfindlichkeit, heitere Beobachtung und gewissenhafte Zeichnung. Er besaß nicht die schwelende Phantasie der Romantiker, nicht das durchgegeistigte Fernstehen Caspar David Friedrichs, nicht das konstruktive Wollen der Historienmaler. Dafür aber wurzelt sein Kunst in einer Bewältigung des Stofflichen. Wie alle von den besten und unsterblichsten Malern der Niederländer geübt wurde, die bewegende Kraft seines Schaffens war die Erfassung der Wirklichkeit, war Naturtreue als Wahrheit verstanden. So sah er seine Menschen, die er in unzähligen Bildern der Nachwelt lebendig erhielt, und die als Stück wienerischer Kultur des 19. Jahrhunderts dargestellt. So sah er die Landschaft, die er niemals aus irgendwelchen Stimmungen heraus deutete, sondern immer so schilderte, wie sie sich unter der enthüllenden Helligkeit der Sonne darbot. Menschliches Antlitz und Landschaft erfuhr eine gleiche Aufmerksamkeit. Er übte eine Überbeobachtung, die wirkten gleichsam durch sich selbst, erschaut durch das unbelebte Auge eines Künstlers, dessen Fähigkeit die Materie in ihrer glanzvollsten Erscheinung widerzuspiegeln vermochte. Es war eine besondere Art von Naturalismus, die Waldmüller verwirklichte, und doch ging sein Stil weit über eine gewisse Massenhaftigkeit hinaus. Die Darstellung hinaus, da seine Sensibilität auch in der Welt äusserlicher Stofflichkeit immer noch das Besondere suchte und mit unvergleichlicher Malkunst festhielt. Hier setzte sich also eine Objektivität durch, die um so bemerkenswerter war, als sie sich fast gleichzeitig mit der frühen subjektiven Malerromantik erfüllte. Auch sie war ein kerndeutscher Wesenszug künstlerischen Schaffens ohne dass darin nun eine spezifisch süddeutsche Eigenschaft erblickt werden müsste.

In noch anderer Hinsicht war Waldmüllers Schaffen von grundlegender Bedeutung, in der Wertung seiner Themen, die sich nicht auf den Wiener Lebensbereich allein beschränkten, vielmehr über die Grenzen der Bürgerlichkeit hinweg, auf dem Umwege über die Landschaft, auch die bürgerliche Welt neu entdeckten. Erst unserer Zeit war es vorbehalten, diese Leistung gerecht zu würdigen und sie in ihrem Wert neben die repräsentative Form des äusserlich immer effektvollen Historienbildes zu stellen, das den Wiener Kunstgenuss des neunzehnten Jahrhunderts ausgemacht bestimmte. Neben Jakob Alt, Moritz Michael Daffinger und Jakob Emanuel Schindler muss vor allem Rudolf Alt (1812-1905) gedacht werden, der das alte Wien in farbsprühenden, fast impressionistischen Bildern festgehalten hat, aber auch eine farbgesättigte, stimmungsvolle Landschaftskunst entfaltete, die der lebhaften Temperamentlage des Wiener entsprach. Ebenfalls war Anton Romako (1832-1889) ein typisch wienerisches Temperament, das sich in sinnenfreudigem Farbspiel und verinnerlichtem, seelenvollem Ausdruck aussprach. Waldmüller und späterer Aufenthalt in Norddeutschland mochten Jakob Emil Schindler (1842-1882) Farbkraft und zeichnerische Klarheit nicht unwesentlich gefördert haben. Ganz und gar Wiener aber war Karl Schuch (1846-1903), eine Persönlichkeit, die über das Altertümliche hinausgriff und sich ihren eigenen Stil durch eine stark impressionistische, aus einem bestimmten, meist grauem Farbspektrum entwickelte Malweise schuf. Schuch gehörte zu den vielen Künstlern, die erst nach ihrem Tode in ihrer ganzen Bedeutung erkannt wurden, und es war auch nicht immer Wien, das ihn zu seinen Ehren gelangen liess. Wie er lebte, der Tiroler Franz von Deegreger (1835-1921) vornehmlich ausserhalb seiner Heimat, ein Künstler, der auf Grund seines Werkes eher dem Wiener als dem Münchener Kreis zuzurechnen wäre und eine spezifische Richtung des Historienbildes, die Gestaltung der Heldenbilder, die Gestaltung der Tiroler Geschichte und auch des Sittenbildes, verfolgte. Josef Anton Koch (1788-1839) endlich, dessen Schaffen für die Gegenwart eine wahre Entdeckung bedeutet, wird erst heute als der Gestalter eines neuen Typs der heroischen Landschaft reif und gewürdigt. Auch er wirkte fern von Wien vor allem in Italien, ohne allerdings durch seine Haltung die deutsche Abkunft seiner Kunst zu verleugnen. Inmitten aller dieser Erscheinungen, die ein interessantes Kapitel süddeutscher Malkunst umschliessen, steht ein Mann, der — obgleich nicht in erster Linie ein Maler — eine besondere Seite der Wiener Malerei vertritt: Adalbert Stifter (1805-1868). Es ist das Verdienst Novotny's, durch eine erste zusammenfassende Darstellung des überlieferten malerischen Werkes dieses Dichters den Blick für die



Waldmüller: Selbstbildnis

einsigartige künstlerische Bedeutung seiner Persönlichkeit hingewiesen zu haben. Es geht nicht darum, ob Stifter als Maler die technische Reife und Vollendung erreicht hat, die es gestattet, ihn den besten Wiener Malern zuzurechnen. Seine Hinterlassenschaft ist ausserdem viel zu gering, um einen solchen Vergleich zu ertragen. Es geht vielmehr um das künstlerische Wollen, wie es in den Bildern des Dichters sichtbar geworden ist. Auch in ihnen wirkt ein Farbspektrum, das dem wienerischen verwandt ist. Doch weisen seine Gestaltungsweise und seine Themenwahl in grösserer Entfernung die spätere Malerei Stifters von den späteren Arbeiten Stifters, die den allgemeingültigen Motiven der Malerei, die nicht bloss die Materie, den Stoff, bannen, sondern

auch das Hintergründige zu verlebendigen, und diese allerdings verstand sich bei der Gemäldesage des Wiewers von selbst. Wirklichkeitsinn, Beseitigung und mitunter auch Gelöstigkeit sind auch die Kennzeichen der heutigen Wiener Malerei (etwa Rudolf Alt, Eisenmenger), wie sie in den verschiedensten repräsentativen Kunstausstellungen, auch in den Jahresausstellungen im Münchener Haus der deutschen Kunst, zu beobachten waren. Merkmale, die bei vielen Münchener und manchen niederdeutschen Malern unserer Zeit wiederkehren, wie sich ja überhaupt das Erbe des vorigen Jahrhunderts immer unterschieden, wenn auch in völlig neuer Sicht und eigenwilliger Abwandlung, durchsetzt.

Mütterchen Erde

Novellen aus dem kroatischen Bauernleben Von MILE BUDAK

In Eis und Schnee

(5. Fortsetzung)

Die erste Begegnung nach seiner Heimkehr malte auf beider Gesicht Überbahrung. Er blieb stehen, nahm ihre beiden Hände in die seinen und sagte mit einem tiefen Blick in ihre Augen: „Hast du dich aber herausgemacht Majda? Was für schöne Augen du hast!“

Ihr unschuldvolles Herz schlug rascher als die Wärme seiner Hände, die ihre durchdrungen, leise und verschämt gab sie ihm das Lob zurück: „Und du erst Antina! Bist stattdessen wie ein Mann geworden und auch so stark! Seit damals drängen sich ihnen bei jeder Begegnung die gleichen Gedanken auf, leuchteten ihnen dieselben Blicke aus den Augen, aber die Worte, die sie einander bei der Begrüssung gesagt hatten, wiederholten sie nicht mehr.“

Antinas drei Brüder, die ihm an Jahren voraus waren, hatten geheiratet, die Reihe war an ihm. Doch er überliess dieses Vorrecht dem nächstältesten Bruder. Majda dachte, sie schiene ihm mit ihren sechzehn Jahren noch zu jung, um eis vor den Altar zu führen. Er hatte ihr erzählt, wovon daheim die Rede gewesen war: „Man setzt mir zu, ich solle heiraten.“

„Und was hast du geantwortet?“ „Dass es damit noch Zeit hat!“ „Gut, das ist es nicht mehr so jung, meinst du sie ihn und bist ihm mit ihren schönen Augen schelmisch und verführerisch an, doch geschah es ganz unbewusst.“

Antina fühlte diesen Blick auf, es war nicht ganz sicher, ob er ihn so harmlos deutete. Er drohte: „Du bist ein kleines Teufelchen, Majda! Nimm dich in acht vor mir!“. Da bei streichelte er ihr Gesicht, wie man brave, kleine Kinder liebkost. Majda wurde traurig.

Die Nachbarschaft der Väter führte die beiden einander täglich in den Weg. Bei jeder Begegnung sprachen ihre Augen von dem Geheimnis, das sie sorglich vor jedem Fremden hielten — nicht nur vor jedem Fremden, nein, auch vor sich selbst. Zumindest Antina tat es. Er unterdrückte jeden Gedanken, der von Majda und Liebe flüsterte.

Schon klopfte mancher Freier an ihre Tür. So oft einer auf der Bildfläche erschien, beilegte sie sich, es Antina wissen zu lassen: „Die Ungrosnmutter sagte mir, Milko! Ivanic begehrt mich zur Frau.“

„Mein stattdlicher, schmucker Vetter hat mir wieder einen lieben Blick geschickt!“ frohlockte sie nach jeder Begegnung. Und es war keine Täuschung, aus Antinas Augen leuchtete immer warme Zärtlichkeit über sie hin.

Als Majda voll heranwachsenden und heiratstüchtig geworden war, beschlich sie Unruhe: Antina fügte seinem zärtlichen Blick kein Wort hinzu. Alles war ja schön und gut, aber ein kleines Angucken allein tat es noch nicht. Die Augen sendeten die Vorboten, der Mund sprach das Wort. Doch das Wort, das den Wunsch die Erfüllung sprechen sollte — blieb aus. Antina blieb wie mit sieben Siegeln verschlossen, das Einzige, das er gab, war ein Lächeln. Majda erwiderte es, doch kam es aus immer weniger frohem Herzen.

Schon klopfte mancher Freier an ihre Tür. So oft einer auf der Bildfläche erschien, beilegte sie sich, es Antina wissen zu lassen: „Die Ungrosnmutter sagte mir, Milko! Ivanic begehrt mich zur Frau.“

„Der — dich?“ „Ja.“ „Ein armer Schlucker und dazu noch ein Ekel.“ „Gut, wenn du meinst.“ und da mit war das Gespräch beendet, war der Freier erledigt. Sechs Freier erhielten auf diese Art einen Korb. Antina fand an jedem etwas auszusetzen, von sich selbst sprach er nicht. Es war um zu verzagen. Brauch und Stolz verbotenen Majda, ihm zum Sprechen zu veranlassen, den Gedanken, die Ungrosnmutter zu Rate zu ziehen, verwarf sie aber. Auf diese gemeinsame Ungrosnmutter war sie überhaupt nicht gut zu sprechen. Diese Ungrosnmutter war es doch, die die Schuld trug, dass sie mit Antina verward war, und ihr verlebte sie es auch, dass Antina aus einem armen, sie hingegen aus einem wohlhabenden Hause stammte.

In diesem Kummer erreichte sie Stivors Kunde. Ihr erster Gedanke war, nach dem heimlichen Antina wissen zu lassen, dass Stivor sie freien wolle. Doch bezwang sie sich dieses Mal. Es nützte ja nichts. Antina ging nicht aus sich heraus. Das musste bedeuten, dass er sie nicht liebte, oder zumindest nicht die Absicht hatte, um sie zu werben, geschweige denn, als zu

entführen, wenn ihre Eltern sie ihm verweigern würden. Ja, auch das Elternhaus hätte sie heimlich verlassen; und gete es mit ihm bis an das Ende der Welt zu ziehen, sie würde keinen Augenblick zögern. Doch Antina schwebte und ihr verbot die Stille zu sprechen. Sie konnte ihn doch nicht fragen, was er im Sinn habe, sie musste schweigen. Der Sonntag, als sie auf Ogreda die Schafe hütete, schickte Stivor ihre Entscheidung zu. Antina hatte nach dem neuen Freier gefragt und als sie ihm geantwortet hatte, nichts darauf erwidert, als: „Was willst du anders? Du bist zu gut, um einem armen Schlucker zu folgen!“ Es gab ihr einen Stich bis auf den Grund des Herzens. Traurig und jawortend bar, gab sie Stivor ihr Jawort.

Jetzt war sie Stivors Braut, aber nicht ihr Antina nur leise zu, sagte er nur ein Sterbenswörtchen: „Majda, ich hab' dich lieb, warte auf mich!“ oh, wie hätte sie sich dieses Verlobnis freut! Aber von all dem tat Antina nichts. Er sah sie nach wie vor zärtlich an, nun mit Wehmüt im Blicke, und blieb stumm.

Sonst war er überall der erste, wo man ihn brauchte, doch hier

bleib er der letzte, nein — nicht einmal das! Hier war es ihm überbaupt nicht darum zu tun, Er erlaubte nicht vor ihm Vater, was nicht da, wo sie ihn schneidigst herbeiwünschte, wo weitzgeträumte Mädchenarme seinen harten, Hier, wo ein keuchendes zärtliches Hört nach ihm nicht als dem Ersten, sondern als dem Einzigen verlangte, fehlte er. In diesem Gärten, in dem Mädchenschönheit und Mädchenzärtlichkeit für ihn blühte, in diesem Paradies hingebender Liebe lebte Antina.

Er lief in Eis und Schnee um die Wette.

Danach verlangte ihn, schenker war ihm nur dort wohl, wo es Kampf und Gefahren gab.

Maja bereitete gehorsam ihre Brautausteuer vor.

Auch heute, als der Vater auf die Welt hinaufgezogen war, tat sie Wasche in eine Bütte und trug sie an die Openside, um sie zu waschen, für ein anderes Haus wusch sie die Wasche, Stivors Haus würde diese Austeuer schmücken!

(Fortsetzung folgt)

IM BLICKFELD DER ADRIA

TRIEST

Die Geschlossenheit am Jahresende und Jahresanfang. Alle Lebensmittelgeschäfte — auch die Grosshandelsgeschäfte — haben am Sonntag, den 31. Dezember bis 12 Uhr geöffnet. Am 1. 1. 1945 bleiben die Läden geschlossen, mit Ausnahme der Milchgeschäfte und Blumenhandlungen, die um 13 Uhr schliessen werden. Auch der Obst- und Gemüsemarkt ist am 31. geöffnet, hat aber am 1. 1. 45 geschlossen. Die Barbieri haben am 31. von 8-11.30 geöffnet und am 1. 1. 45 geschlossen.

Barbieri vom Feinde verhaftet. Die englisch-amerikanische Polizei schritt zur Verhaftung des Journalisten Carlo Barbieri, der das Amt eines Dozenten für Zeitungsgeschichte an den Universitäten von Triest und Padua bekleidet hatte und einige Zeitungen als Hauptschriftleiter leitete.

VENEZIG

Sender San Marco eröffnet. Der Beauftragte des Hohen Kommissars für das Veneto, Giuseppe

Pizzirani, eröffnete den Sender San Marco. Das Sendezentrum der Station San Marco bildet ein Motiv aus einer venezianischen Canzone aus dem 15. Jahrhundert. „Con biondina in gondolella“. Es sind ein Quartett und ein Sextett gebildet worden, die die venezianischen Namen Ca' d'Oro und Buclotro tragen. Gesendet wird täglich von 17 bis 23.30 Uhr.

Kunsausstellung. In der Kleinen Galerie von Venedig wurde eine Ausstellung eröffnet, auf der 15 Maler und zwei Bildhauer vertreten sind. Unter den ausstellenden Künstlern befinden sich führende Namen, wie de Pisis, Martini, Oppo, Guidi und Butera.

Terroristen ausgeschaltet. Im Zuge einer Säuberungsaktion in der Umgebung von Mirano wurden sieben Personen, die sich im Besitz von Waffen befanden, gefangen genommen. Die Gefangenen erklärten, Angehörige der Bande „Garibaldi“ zu sein und an Terrorakten teilgenommen zu haben. Schwarzhändler öffentlich angegriffen. In Venedig wurden 85 Personen wegen Schwarzhandels bestraft. Die Präfectur verbot

feindlich ein ausführliches Namensverzeichnis mit der Angabe der Verstecke.

ROVIGO

Falscher Leutnant ergangen. Der 25jährige Massimo Manca aus Treviso wurde von Angehörigen der Schwarzhandels-Bande aus Adria gefangen genommen. Er hatte mehrere Wochen hindurch als Leutnant verkleidet in verschiedenen Geschäften Hausdurchsuchungen vorgenommen und Waren für seine angebliche Abteilung gegen geringes Entgelt beschlagnahmt. Bei einer solchen Beschlagnahmung wurde der falsche Leutnant in Haft genommen.

LAIBACH

Beschlagnahme von Rebellenvormögen. Das Verordnungsblatt des Obersten Kommissars für die Provinz Laibach gibt die Beschlagnahme des Vermögens und die Verhaftung des Instituts und Verwaltung Liquidations der Vermögen für insgesamt 45 Personen an. Die Namen der Betroffenen sind veröffentlicht in Nr. 93 des Verordnungsblattes.

Laibach fehlen Lire

Zahlungsprobleme durch Selbsthilfe gelöst

Die Laibacher halten im Allgemeinen gerne am Althergebrachten fest. Jahrhunderte lang haben sie mit Gulden und Kreuzer bezahlt, und die älteren damit auch noch dann gerechnet, als bereits die Krone und der Heller dem Dinar und dem Para Platz gemacht hatten. Kaum hatte man sich an die neuen Geldeinheiten gewöhnt, dann hielt die Lire und der Centesimo ihren Einzug.

Nun einerlei, ob Gulden, Krone, Dinar oder Lire, eins bleibt sich immer gleich: die Vorliebe für richtige Geldscheine. Die Leute sind zwar nicht so starkköpfig, wie etwa die Albaner, die ihr Hartgeld haben wollen, das Geld, das niederfällt und liegen bleibt und nicht so, das der Wind davontreibt; aber sie haben bisher nur wenig Sinn für Gutschriften, Wechsel und Schecks. Der Krieg wirkt auch hier umwälzend; man braucht z. B. das viele Papiergeld ruhig entgegen, das die fast ganzlich verschwundenen Metallmünzen von einer halben Lire abwärts ersetzen soll.

In der Tat: man kann schwer Einkäufe beim Einzelhändler abwickeln, wenn das Kleingeld fehlt, und man jeden Tag entweder schuldig bleiben, oder mehr als den festgesetzten Preis bezahlen muss. Deswegen haben die Geschäftsinhaber vielfach ihre eigenen Scheidemünzen ausgegeben, die dem Kunden als eine Art Wechselgeld ausgehändigt und im gleichen Geschäft wieder in Zahlung genommen werden.

Sie sind meist aus Karton geschnitten, tragen auf der einen

Seite den Stempel der Firma, auf der anderen die Bezeichnung der Summe, auf die sie lauten. Es gibt allerlei Formen und Arten: primitive, auf schlechtem Papier geschriebene, schmutzige und saubere, und solche, die Zeugnis einer gewissen künstlerischen Neigung ihres Ausstellers ablegen. Sie erleichtern zweifellos den Warenaustausch, arbeiten aber auch gewissen Erscheinungen entgegen, deren erstes Zeichen das Verschwinden der kleinsten Geldeinheiten — hier der Centesimo — zu sein pflegt.

Aber sie bringen dem Aussteller auch einen gewissen Extragewinn ein, weil viele verloren gehen und nicht durch Brot oder sonstige Lebensmittel eingetauscht zu werden brauchen. Durch Ausgabe solchen Privatgeldes ist der Mangel an allerkleinsten Geldeinheiten bedeutend gemildert worden.

Wie die Privaten im Kleinen, so ähnlich geht der Staat im Grossen vor. Auf seine Veranlassung hin hat die „Sparkasse der Provinz Laibach“ bis zur Höhe ihrer Guthabens bei der „Banca d'Italia“ Schecks (Geldanweisungen) ausgeben, die auf Beträge von 1000, 100 und 50 Lire lauten und solange als vollgültiges Zahlungsmittel dienen sollen, bis wieder genügend Leuten, die den Verkehr gegenwärtig werden können. Davon ist nämlich ein grosser Teil in die Familienrümpfe gewandert und dem Verkehr entzogen worden. Die neuen Schecks haben die Unterstützung des Staates, der bestätigt hat, dass sie in gleicher Weise innerhalb der Grenzen der

Provinz Laibach in Zahlung genommen werden müssen, wie die Banknoten, die ihre Deckung bilden, und gegen die sie in einem gewissen Moment wieder eingewechselt werden sollen.

Das Publikum nimmt wenig Notiz davon, dass es sich bei den Hilfsmitteln um Schecks handelt, und das umso weniger, als es an einen Scheckverkehr nicht gewöhnt ist. Man spricht vielmehr nur vom neuen „Geld“ mit dem landesüblichen Wappen und dem deutsch-slowenischen Text. Wie bei jeder anderen Neuigkeit ist man ein wenig neugierig und auch ein wenig misstrauisch. Man hat vor allem noch unsicher ob man das neue — übrigens von landeseigenen Künstlern recht gelungen — Papier, Papier auch für eine spätere Zeit aufheben kann.

Diese anfängliche Unsicherheit ist durchaus kein Nachteil. Sie beruht im Gegenteil dem Bestreben entgegen. Geldscheine in der Kasse aufzustapeln und dem Verkehr zu entziehen. Die Schecks sollen auch rascher als Banknoten zirkulieren, so wie dies bei allen Schecks der Fall ist. Niemand soll Schecks über sehr lange Zeiträume hinaus in seiner Kasse behalten. Sie sollen lediglich die Geldkrise überwinden helfen. Es sollen sich die Leute, die einmal daran gewöhnt, dann werden sie wahrscheinlich auch im Frieden gerne zum Scheck greifen, anstatt immer Bargeld umzusetzen. Das ist schliesslich auch im Vorteil der gegenwärtigen Notlage.

Meditationen über eine Kommode

Ich habe eine alte, sehr grosse Kommode. Alt nicht deswegen, weil sie etwa schätzbar wäre. Im Gegenteil. Sondern weil sie in meinem Besitz ist, solange ich denken kann.

Sie ist aus Nusbaum und ihre Schübe, die mit Eiche ausgelegt sind, haben komplizierte Schösser und schwere Beschläge. Was sie in sich aufzunehmen vermögen, ist schier unermesslich.

Als ich die Kommode vor Jahren aufarbeiten liess, versicherte mir der Tischler, dass ich ein solches Möbelstück heute nirgendwo mehr gebaut bekäme, und er bewunderte gleichwohl ihren stabilen Bau, der für Generationen geschaffen zu sein scheint, wie ihre Schönheit, die alle entzückt. Noch jeder bisher, der zum ersten Male Gast bei mir war, hat den Ausruf getan: Oh, was haben Sie für eine schöne alte Kommode!

Ich war noch nicht fünfzehn Jahre alt, als ich meinen ersten Liebesbrief in ihr verschickte. Ich trug als Feldpostbrief und von meinem Jugendfreund, mit dem ich seit meinem sechsten Jahr bekannt war. Das war im Sommer 1918.

Es blieb nicht bei dem einen, und sie waren auch nicht alle von besessener Jugendfreund. Bis die Sache ernst wurde und ich wirkliche Liebesbriefe bekam.

Als ich eine junge Frau war,

fand ich, dass die Kommode nicht in meinen Haushalt passe; ich schätzte mich ihrer — und das bedauerte ich noch heute — und verbannte sie in den Abstellraum, vollgestopft mit nicht gebrauchten und dennoch unentbehrlichen Dingen. Aber als kam wieder zu Ehren, als der Tag nahte, da ich eine Wickelkommode brauchte. Die Zeiten waren schwer und das Geld knapp. Man war nicht in der Lage, Möbelstücke nach Wunsch und Bedarf anzuschaffen.

Wie oft habe ich meinen Jungen, als er noch ein winziges Etwas war, auf dieser Kommode gewickelt und gebündelt, wie unendlich viele Male habe er darauf gelegen, später gesessen und eines Tages zum ersten Mal gestanden. Wie unendlich viele Male...

Die Kommode birgt auch heute noch Erinnerungen an diese Zeit: Winzige weisse Jäckchen, die seine Ungrosnmutter häkelte und strickte, und die schon sein Vater trug, sein Taufkleid, ein Tageliebchen meines Vaters aus den Jahren, da ich ein kleines Mädchen war, und unzählige Photographien natürlich und Familienzeichnungen.

Alle zwei Jahre ungefähr mache ich Bilanz in der Kommode. Und in mir selber. Dann stürze ich einige Schübe um und um, damit die Spreu vom Weizen gesondert werde. Schliesslich kann man nicht jeden Brief für alle Zeiten aufbewahren und seine Nachfahren damit belasten. Wohl gibt es welche, von denen man

sich nicht sogleich trennen kann oder will; sei es aus Pietät dem Schreiber gegenüber, der Zeit und Mühe auf sie verwendet hat, sei es aus Dankbarkeit, weil sie einem erweist haben. Monate später denkt man kritischer darüber und weniger empfindsam. Und gibt es nicht auch Briefe, die man einst schmerzlich erwartet hat und von denen man zuerst glaubte, dass man sie ewig aufbewahren werde und eines Tages sind Wünsche und Hoffnungen, die sich daran knüpfen, verweht, und man braucht auch die Briefe nicht mehr?

Noch andere, mir liebe und wertvolle Dinge verwahre ich in ihr. Ein kleines buntes Buch zum Beispiel, in das ich als junge Mutter eigenartige und komische Aussprüche meines kleinen Jungen eintrug, die heute zu lesen gleichmässiger göttlich und interessant ist, geben sie doch Aufschluss über Charakterveranlagung und Begabung, deren frühzeitige Ausprägtheit man erst jetzt, da man ihre Entwicklung erlebt, recht zu erkennen vermag.

Und alle Familienbriefe bewahren die tiefen Schübe, auch Feldpostbriefe meines Bruders aus dem ersten Weltkrieg, ein Tagebuch meines Vaters aus den Jahren, da ich ein kleines Mädchen war, und unzählige Photographien natürlich und Familienzeichnungen.

Alle zwei Jahre ungefähr mache ich Bilanz in der Kommode. Und in mir selber. Dann stürze ich einige Schübe um und um, damit die Spreu vom Weizen gesondert werde. Schliesslich kann man nicht jeden Brief für alle Zeiten aufbewahren und seine Nachfahren damit belasten. Wohl gibt es welche, von denen man

sich nicht sogleich trennen kann oder will; sei es aus Pietät dem Schreiber gegenüber, der Zeit und Mühe auf sie verwendet hat, sei es aus Dankbarkeit, weil sie einem erweist haben. Monate später denkt man kritischer darüber und weniger empfindsam. Und gibt es nicht auch Briefe, die man einst schmerzlich erwartet hat und von denen man zuerst glaubte, dass man sie ewig aufbewahren werde und eines Tages sind Wünsche und Hoffnungen, die sich daran knüpfen, verweht, und man braucht auch die Briefe nicht mehr?

Viele habe ich aufbewahrt. Von Menschen, die mir in meinem Leben begegneten und die ich kennen und schätzen lernte, von Freunden, die mir manches gaben und von denen ich glaube, dass auch ich ihnen etwas gab. Und dennoch sind es ihrer zu wenige. Vor meiner Heirat habe ich alle Liebesbriefe, soweit sie nicht von meinem künftigen Mann stammten, verbrannt. Die meine ich nicht damit. Obwohl es auch um sie schade ist. Wäre es nicht köstliches Erlebnis, sie heute wieder zu lesen? Es bringt Segen, wenn sich alle Menschen mit einem Menschen, Karlstrasse 12, Oertlich München, Gutes denkt und tut. Viel zu lesen?

Aber die Briefe meines Vaters habe ich in meinen jungen Jahren nicht sorgsam genug gehütet. Was gab ich darum, dass ich sie noch alle. Seine lieben klugen Briefe... Ich war sein liebstes Kind, an dem er nicht so viel Freude fand, wie bei einem verdient hätte. Kann es tröstlich sein, dass ich — allein auf mich gestellt — mich wacker gehalten habe

und ein reifer Mensch geworden bin, der vor ihm bestehen könnte, geschähe das Wunder, dass er wiederkäme und mich nach meinem Leben fragte?

Fast hätte ich es vergessen: Im letzten Schilde der Kriege-Kriege-Puppe, die ich Weihnachten 1914 bekam. Sie ist die einzige, die von allen erhalten geblieben ist, und ich besaß deren eine statliche Anzahl, denn ich war eine leidenschaftliche Puppenmutter. Eingewickelt in ein Tuch schlummerte sie in der Kommode und wartet darauf, dass sie einmal meinen Enkelchen in den Schoos gelegt wird. Aber damit hat es noch gute Weile.

Nun steht die Kommode schon manches Jahr voll Würde und Behaglichkeit in meinem Wohnzimmer. Und jedes Jahr so scheint es, wird es ein wenig klarer und ruhiger in mir.

Wenn man älter wird, sagt Goethe, muss man mit Bewusstsein auf einer gewissen Stufe stehen bleiben. Kann es sein, dass es bei mir so weit ist? Dann gebührt auch meiner Kommode der Dank. Denn sie hat mich mein Leben lang begleitet, zuverlässig und in steter Bereitschaft. Sie war immer da, wenn ich ihre Hilfe brauchte, und hat mich nie enttäuscht, wenn ich Trost von ihr heischte. Sie hüte die kleinen Geheimnisse meines jungen Daseins, war bei mir, als ich heiratete, und stand mir zur Seite, als ich wieder allein war. Sie nahm Glückliches in sich auf, um es mir zu erhalten, und brachte ich ihr Schmerz, so barg sie ihn schweigend zwischen ihren eichenen Wänden.

Doch nichts von all dem, was wir besitzen und lieben, was uns Glück und Erfüllung bedeutet, ist heute vor Zerstörung sicher. Nichts und niemand darf mehr auf Bestand rechnen. Und nicht auf Gnade.

Aber noch besteht die Kommode.

A. K.

Das zweite Gesicht

Franz Lenbach, der berühmte Maler berühmter Männer, hatte unter seinen vielen Münchener Bekannten auch einen, der ihm so täuschend ähnlich sah, dass sie nicht selten miteinander verwechselt wurden. So einmal auch der deutsche Frau, und zwar unter Umständen, die des Erzählens wert sind.

Es war an einem Sommerabend. Lenbach, der den ganzen Tag gearbeitet hatte, bekam plötzlich Lust, bei einer Flasche guten Weins das Gesicht seines Doppelgängers einmal gründlich zu studieren. Er machte sich also auf den Weg zu dessen Wohnung. Als er zum dritten Male klopfte, wollte er ein wutschnaubendes Frauentzimmer die Tür auf und warf ihm in wenigen Sekunden mehr Schimpfnamen an den Kopf, als er in vielen Jahren gehört hatte. Verständnissvoll lächelnd wollte ihr Lenbach erklären, dass nicht ihr Mann, sondern der Maler Lenbach sei, der ihren Mann, den er gut kenne, abholen wollte.

„Was“, schrie sie nun noch empörter, „den Maler Lenbach willst du mir vortäuschen, du Saufas! Dann geh hin, wo der Lenbach wohnt!“ und schmiss ihm die Tür vor der Nase zu.

Kopfschüttelnd schritt Lenbach in den verdämmenden Abend. Der Zufall führte ihm seinen Doppelgänger in den Weg, der sich einen guten Tag gemacht hatte. Vergnügten Gesichtes hörte er den Bericht des Malers an und sagte dann: „Wenn sie ganz besonders wütend ist, dann wünscht sie sich immer wieder vom Himmel, nicht mehr sehen zu müssen. Neulich drohte ich ihr nun, dass die Hölle mich dafür doppelt schicken werde in Form eines zweiten Geistes.“ Wenn sie ganz besonders geht. Kommen Sie mit mir, Herr Lenbach.“ — Der Maler, der kein Spielverderber war, ging mit.

Schon nach dem ersten Läuten wurde die Tür aufgerissen, und ein Schrei ertönte, wie ihn dieses Haus noch nie gehört hatte, der Schrei: „Heiliger Himmel! Das zweite Gesicht! Dann sass auf dem Boden und starrte sie auf einen Blick in dem namenlosen Entsetzen war, die beiden Männer an,

DES DICHTERS FREUND

Zu Gottfried Keller meinte einmal ein Freund: „Ich liebe die Sonne über alles.“ — Keller lächelte: „Das beweist mir, dass du dich noch nie vom Mond hast heimleuchten lassen!“

Verdi-Theater. Am Sonnabend wird um 17.30 die Erstaufführung der Oper: Die Macht des Schicksals, stattdessen (VL Turnus - Abonnement A) mit Sofia di Leo, Laura Peruzzi, Franco Beval, Cesare Bardelli, Mario Gubiani und Andrea Mongelli in den Hauptrollen. Es wird Edmondo De Vecchi dirigieren. Sonntag um 16 Uhr wird die dritte Aufführung des „Barbier von Sevilla“ von Gioacchino Rossini (VL Turnus des Abonnements C) stattfinden.